

## UND WENN ICH NUN NOCH LÄNGER SCHWIEG'

Und wenn ich nun noch länger schwieg',  
wär's, daß ich bald vergessen blieb',  
keiner wüßte noch ein Lied  
oder wen, der an mich dächte.  
Darum heb ich wieder an,  
davon zu singen, wie ich's kann,  
ein Lied von gar so manchem Mann,  
der gern könnte, was er möchte.  
Verkehren kann ihm so der Wein,  
was er gern wär und möchte sein,  
trügt ihn der Schein,  
was er denn nicht bedeute.  
Mit zwölferlei Betrunkenheit  
ein jeder so gescheit, daß man ihn unterscheid  
in klug und blöde,  
seiner Natur zuliebe.

Der eine meint, weiß Wunder was,  
wie schlau er sei, jeder wüßte das,  
es ist das Faß  
frisch angeschlagen.  
Der andere glaubt, er sei so reich,  
es käme ihm kein Kaiser gleich,  
wer's hat, der zeig,  
ich kann es schon vertragen.  
Der dritte frißt so wie ein Gaul,  
kein Essen kann ihm, es kann frisch sein oder faul,  
weder das Maul  
noch seine Zeit ausfüllen.  
Der vierte weint um seine Sünd,  
in mächtiger Reue hat sich sein Herz entzündt,  
dafür den Grund,  
den kann man nicht enthüllen.

Der fünfte hat die Keuschheit satt  
und legt sie ab bei Tag und Nacht,  
wenn ihn die Macht  
des Weins dazu verleitet.

Der sechste hat ein schweres Amt  
und sieht sich stets dazu verdammt,  
selbst Gott erlahmt,  
wenn er's ihm unterbreitet.

Der siebente jault wie ein Hund,  
der von der strammen Leine will zu jeder Stund  
ums Erdenrund  
zum Stechen, Hauen, Schneiden.

Der achte trinkt schon eine Weil,  
bald sind ihm Frau und Kind und jeder sonst egal,  
nun trinkt er halt,  
was soll das schon beweisen?

Der neunte ist davon berührt,  
was er so weiß und sieht und hört,  
das ihn empört,  
es bleibt ihm nichts verborgen.

Der zehnte ringt stets mit dem Schlaf.  
Der elfte singt so laut er mag,  
allen zur Straf,  
vom Abend bis zum Morgen.

Der zwölfte ist vom Saufen voll,  
dem geht die Gurgel über, schnell, den Kübel hol,  
er zahlt den Zoll,  
der Wirt soll es verräumen.

Liegt's, was beim Weintrinken geschieht,  
am Wein, viel Lob für ihn daraus ergibt sich nicht,  
viel besser ist's,  
sich andrem zuzuwenden.

Mich interessiert kein schweres Haupt,  
dem keiner seine Klugheit glaubt,  
das sich betäubt

und trinkt mit schwachen Witzen.  
Mich interessiert der kluge Kopf,  
die Ehre, die sich findet noch,  
und nicht mich bloß  
mit Wein dazu erhitzen.  
Was meinem Leumund, Leib und Gut,  
Ehre, Seele und Vernunft keinen Schaden tut,  
kein falscher Mut,  
mich ständig zu beweisen.  
Betrachtet man es ganz genau,  
wieviel Beständigkeit besteht bei Mann und Frau,  
auf das vertrau,  
und laß uns das lobpreisen.